

# Ein Ansporn, um aktiv zu bleiben

Alt Stadträtin Monika Weber wurde mit dem Bildungspreis 2015 geehrt.

Text: **Jacqueline Olivier** Foto: **Sophie Stieger**

Mails beantwortet Monika Weber zügig, einen Termin mit ihr zu vereinbaren ist schon etwas schwieriger. Ihre Agenda ist gut gefüllt. «Dann gehe ich halt mal nicht zum Turnen», sagt sie am Telefon und lacht. So kommt das Gespräch dann doch ganz unkompliziert zustande, wie es ihre Art ist. Der Ort: am besten im Zürcher Seefeld, wo sie anschliessend den nächsten Termin hat. Es wird, wie so oft, um öffentliche Bildung gehen. Für diese ist Monika Weber, die sich vor zehn Jahren aus der Politik zurückgezogen hat, unermüdlich unterwegs. Im vergangenen November erhielt sie für ihr Engagement den Bildungspreis, den die PH Zürich in Zusammenarbeit mit der Stiftung Pestalozzianum jährlich vergibt. Völlig überrascht sei sie gewesen, erzählt sie lebhaft, und habe sich über diese Auszeichnung riesig gefreut. «Der Preis ermuntert mich, weiterhin aktiv zu bleiben.» Auch wenn man mit 73, wie sie sogleich anmerkt, seine Grenzen kennen müsse. Und eigentlich auch schon vorher. «Ich bin immer lieber zu früh zurückgetreten – bevor man meiner überdrüssig wurde.»

## Schlüsselrolle Lehrperson

In ihrer 35-jährigen Politkarriere hatte Monika Weber diverse Ämter inne: Dreizehn Jahre wirkte sie im Zürcher Kantonsrat, fünf im Nationalrat, elf im Ständerat. Zuletzt stand sie von 1998 bis 2006 als Stadträtin von Zürich dem Schul- und Sportdepartement vor. Den Bildungspreis hat sie auch für jene Zeit zugesprochen bekommen, in der sie die Bildungslandschaft massgebend mitgestaltet und geprägt habe, wie es in der Medienmitteilung der PH Zürich hiess. Ausserdem habe sie ihren Einsatz für Jugend und Lehrpersonen auch nach Aufgabe ihrer beruflichen Aktivitäten aufrechterhalten und ausgebaut. Und zwar auf rein freiwilliger Basis. So referiert sie regelmässig, zum Beispiel an der Pädagogischen Hochschule, über die Bedeutung einer fundierten Ausbildung der Lehrpersonen – gerade auch im Bereich von Politik und Staatskunde. Denn Bildung und Demokratie, sagt sie, stünden

in direktem Zusammenhang. «Bildung ist die Basis unserer Kultur und entscheidend für eine verantwortungsvolle Gesellschaft in einer direkten Demokratie. Lehrpersonen kommt deshalb eine Schlüsselrolle zu», macht sie klar, und fügt lächelnd hinzu: «Das habe ich schon als Stadträtin immer gesagt; eine Demokratie muss ein Interesse haben an einer guten Ausbildung der Lehrpersonen.»

Als Vorsteherin des Schul- und Sportdepartements hat sie auch danach gehandelt. Etwa, nachdem das neue kantonale Volksschulgesetz im ersten Anlauf an der Urne verworfen worden war. Weil aber in der Stadt Zürich die Ja-Stimmen überwogen hatten, setzte der Stadtrat einen Teil des Gesetzes trotzdem um – natürlich in Absprache mit dem Kanton. Als Erstes wurden die Blockzeiten eingeführt, danach die Schulleitungen – «für diese mussten Ausbildungen her». Es kamen Computer in alle 1100 Klassenzimmer und es wurde das Frühenglisch lanciert. Immer mussten die Lehrpersonen dafür erst selber wieder die Schulbank drücken. Lehrpersonen für ihre vielfältigen Aufgaben richtig auszubilden, fasst Monika Weber zusammen, sei ein Ausdruck der Achtung gegenüber dem Lehrberuf. «Und», sagt sie gleich darauf, «die Lehrerausbildung ist eine grossartige Investition, die eins zu eins auf die nächste Generation übergeht.»

## Migranten unterrichten

Seit einem Jahr steht Monika Weber selber vor Schülerinnen und Schülern – allerdings handelt es sich bei diesen um erwachsene Migrantinnen und Migranten. Nachdem ihre Mutter, um die sie sich in den Jahren zuvor gekümmert hatte, verstorben sei, habe sie in ihrer neuen Freizeit «etwas Soziales» machen wollen, erzählt sie. So wirkt sie nun einen Vormittag pro Woche in zwei Klassen eines Alphabetisierungskurses für Frauen mit, der vom Arbeiterhilfswerk organisiert wird – sie sei dort quasi Klassenhilfe. Montagabends hingegen unterrichtet sie eine eigene Klasse von neu eingetroffenen Flüchtlingen in Deutsch – und nebenbei

noch etwas in Staatskunde. «Hätte man mir dies vor einem Jahr gesagt, wäre ich vor Angst gestorben.» Heute empfindet sie diese Arbeit als sehr zufriedenstellend. Das nötige Rüstzeug dafür holte sie sich in einer methodisch-didaktischen Ausbildung an der Migros-Klubschule.

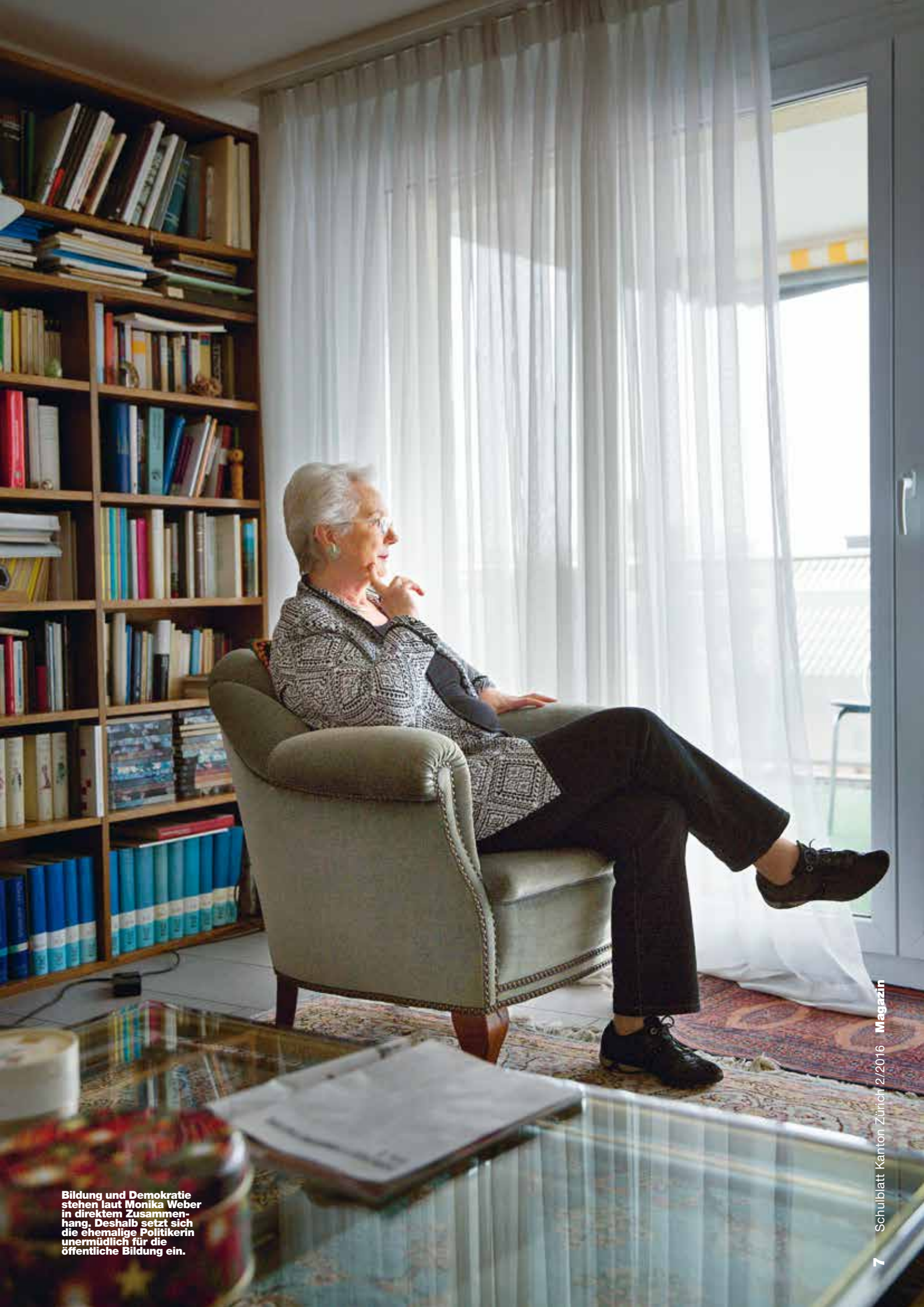
Die Migros und Monika Weber – dies ist ein enges Band. Oder besser: Monika Weber und Migros-Gründer Gottlieb Duttweiler. Von «Dutti» sei sie schon immer Fan gewesen, sagt sie. Aussagen wie «Der Stärkere ist für den Schwächeren da» oder «Freiwilligkeit ist der Preis der Freiheit» hat sie verinnerlicht. Von 1992 bis 1998 wurde die vormalige Präsidentin des Konsumentinnenforums der deutschen Schweiz und Generalsekretärin des KV Schweiz zur Direktorin für Wirtschaftspolitik und Konsumentenfragen beim Migros-Genossenschaftsbund. Als sie 20-jährig in die Politik einstieg, gab es für sie nur den Landesring der Unabhängigen (LdU). Und als der LdU 1999 aufgelöst wurde, blieb sie lieber parteilos, als sich anderswo anzuschliessen.

## Der Mensch muss erst werden

Ihr zweites grosses Vorbild ist Jeanne Hersch, bei der sie – die auf dem zweiten Bildungsgang die Matur gemacht hatte und anschliessend Philosophie und Politologie studierte – zwei Semester in Genf in den Vorlesungen sass. Die These, dass der Mensch erst werden müsse, habe sie von Anfang an beeindruckt. «Das Werden finde ich wunderbar», sagt sie, «und genau dafür steht die Schule: Dort werden junge Menschen so gefördert, dass sie etwas werden können.» 2009 gründete Monika Weber die Jeanne-Hersch-Gesellschaft, die sie bis heute präsidiert.

Für politische Bildung setzt sie sich zurzeit ausserdem in drei grossen Schweizer Unternehmen ein, etwa indem sie hilft, «tolle Referenten» für Mitarbeiteranlässe zu suchen. Selber führt sie auf Anfrage immer wieder Gruppen von Bekannten und deren Bekannten während der Session durch das Bundeshaus – und freut sich, dass jedes Mal einige Schulklassen auf der Tribüne des Nationalratssaals sitzen.

Neben ihren zahlreichen Aktivitäten findet Monika Weber noch Zeit, sich fit zu halten – jeweils einmal pro Woche beim Nordic Walking, im Krafttraining und in der Gymnastik. Und sie trifft jeden Tag jemanden aus ihrem grossen Bekanntenkreis zum gemeinsamen Mittagessen. «Mit Menschen zusammensitzen und zu plaudern ist eine grosse Bereicherung.» Und weil sie gerne Menschen zusammenführt, organisiert sie für ehemalige, jetzt pensionierte Mitarbeitende immer wieder Wanderungen oder Ausstellungsbesuche. Ruhige Momente nutzt sie gerne zum Lesen. Oder sie übt abends im Bett Französisch, Italienisch und Englisch – natürlich über eine App der Migros-Klubschule. ■



**Bildung und Demokratie stehen laut Monika Weber in direktem Zusammenhang. Deshalb setzt sich die ehemalige Politikerin unermüdlich für die öffentliche Bildung ein.**